

entschwindet, so dünkt ihnen das ein grosser Verlust. Die Erinnerungsbilder in ihrem Gehirne scheinen ihnen ebensoviel wert zu sein, wie irgendein Stück greifbaren, compacten Gutes. Darum haben sie auch ihr Geschichtswerk von Land zu Land getragen und mit ängstlicher Sorgfalt behütet. Mit Hilfe der Bibel konnten sie alle Erinnerungen auffrischen und sich dem Wohlgefühle der Reminiscenzen hingeben. Man kann behaupten: wer sich an mehr Erlebnisse erinnert, der hat mehr Erlebnisse gehabt. Ereignisse, deren man sich nicht erinnert, haben sich eigentlich gar nicht zugetragen. Eine Lebensperiode, die aus dem Gedächtnisse weggewischt ist, ist gewissermassen überhaupt annulliert. Sie war nie da. Daraus erklärt sich der Erinnerungstrieb daseinssüchtiger Menschen und Völker. Reiche Erinnerungen, reiches Leben. Der Erinnerungstrieb ist der in die Vergangenheit rückverlängerte Selbsterhaltungstrieb. Darum sind auch die Juden oft für ihre Bibel, für ihren Erinnerungsschatz, für ihre Vergangenheit in den Tod gegangen. Sie haben das Jetzt geopfert, um nicht ein jahrtausendlanges Einst zu annullieren. Aehnlich, wie man sich für eine künftige Generation, für eine Reihe noch ungeborener Erlebnisse opfert. Die zeugende Zelle reibt sich zugunsten Zukünftiger auf.

Die Juden leben mit Vorliebe in einer nicht-gegenwärtigen Zeit. Sie lieben es, mit ihren Gedanken dem Jetzt voranzueilen und zurückzutauchen in die Vergangenheit. Wie ein Mensch, der mit dem Leibe in der Gegenwart weilt, doch sein Geist immer anderwärts. Entweder mit Erinnerungen oder mit Entwürfen beschäftigt. So eine Art Zerstretheit.

Erwin Rosenberger.

Hartley und der Zionismus.

Von D. Markus in Köln.

In England ist der Gedanke des Zionismus von jüdischer und nichtjüdischer Seite verhältnismässig sehr früh erfasst worden. Bedeutende Staatsmänner, wie Lord Beaconsfield, und berühmte Poeten, wie die gottbegnadete Dichterin G. Elliot, haben ihm bekanntlich wiederholt in ihren Schriften warmen Ausdruck verliehen. Weniger bekannt dürfte die Thatsache sein, dass bereits um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts der bedeutende Arzt und Begründer der Associations-Psychologie Hartley die Rückkehr der Judenheit nach Palästina als eine in ihrem nationalen Charakter wohlbegründete Nothwendigkeit erkannt hatte.

Der Arzt David Hartley hat sich in der Geschichte der Philosophie hauptsächlich durch sein im Jahre 1749 erschienenes zweibändiges Werk: „Observations on Man, his frame, his duty, his expectations“ ein Ruhmesblatt gesichert. In dem ersten Theile dieses Werkes unternahm er die vollständige Zurückführung des menschlichen Denkens und Empfindens auf Gehirnschwingungen und eine Erklärung des ganzen psychischen Lebens mittelst des Associations-Gesetzes, während er im zweiten Theile die scheinbar gähnende Kluft zwischen Wissen und Glauben mit allen Machtmitteln speculativen Denkens zu überbrücken suchte. Als guter Christ zeigt er sich hier mit den biblischen Schriften, sowie der Geschichte unseres Volkes wohl vertraut und weist wiederholt darauf hin, dass die Juden niemals ihren nationalen Charakter verlieren werden. Besonders interessant ist in dieser Beziehung der von ihm im genannten Werke *) aufgestellte Lehrsatz: „Es ist wahrscheinlich, dass die Juden in Palästina werden wieder eingeführt werden.“

Die Beweise, welche der Philosoph für seine Behauptung anführt, sind theilweise der Heiligen Schrift entlehnt, die ich als jedem Juden bekannt voraussetzen und

*) Vgl. Hartleys Betrachtungen, aus dem Englischen übersetzt. Rostock und Leipzig, 1772. Bd. 2, S. 720.

daher übergehen darf, zum Theile den damaligen Umständen der Juden entnommen, welche ich wörtlich hier citiere:

1.**) Die Juden sind jetzt ein von allen den Nationen, unter welchen sie leben, unterschiedenes Volk. Sie scheinen daher von der Vorsehung für irgendeine solche (Gunstbezeugung aufgehoben zu sein, nachdem sie die verdiente Züchtigung erlitten haben.

2. Sie werden in allen Ländern der bekannten Welt gefunden. Und dies stimmt mit manchen merkwürdigen Schriftstellen überein, in welchen von ihrer Zerstreung und Rückkehr gehandelt wird.

3. Sie haben kein Erbtheil in irgendeinem Lande...

4. Sie werden mit Verachtung und Härte und zuweilen mit grosser Grausamkeit von den Nationen, unter welchen sie sich aufhalten, behandelt. Infolge dessen müssen sie bereitwilliger sein, nach ihrem Lande wieder zurückzukehren.

5. Sie stehen untereinander durch die ganze Welt in Briefwechsel. (Der Philosoph hatte wahrscheinlich die Responsen-Literatur im Auge.)

6. Der grösste Theil von ihnen spricht und schreibt sowohl das Rabbinisch-Hebräische, als auch die Sprache des Landes, in welchem sie leben. Sie besitzen daher, soweit es sie angeht, wirklich eine Universal-Sprache und einen Universal-Charakter, welcher Umstand ihre Rückkehr mehr, als wir uns vorstellen, erleichtern kann.

7. Die Juden erhalten sich stets in einer Hoffnung und Erwartung, dass Gott sie einmal in ihr Land bringen werde.

Tribüne.

(Für das in dieser Rubrik Publicierte ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die Gefertigten, als derzeitige Leiter der akademischen Verbindung „Kadimah“, danken allen ihren Freunden und Gönnern für die anlässlich der Smolensky-Feier übersandten Glückwünsche.

I. A. d. A. C.

JUC. Littmann,
dz. XXX.

JUC. Feingold,
dz. X.

Die jüdische Vereinigung „Jordania“, Wien. Verein von Handelsangestellten und Beamten, veranstaltet Mittwoch den 21. März a. c. um 8 Uhr abends, in Rosners Restaurant, II., Praterstrasse (Lloydhof), eine öffentliche Vereinsversammlung.

Tagesordnung:

1. Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. (Referent: Robert Schwab.)

2. Discussion.

Gäste aller Parteischattierungen herzlich willkommen.

Israelitisch-theologische Lehranstalt.
Das Sommer-Semester beginnt Dienstag den 24. April. An diesem Tage finden die Aufnahmeprüfungen statt; die Vorlesungen beginnen Mittwoch den 25. April.
Wien, 12. März 1900.

Prof. Dr. Schwarz, Rector.

Weltchronik.

Eine eigenartige Demonstration gegen die Ernennung eines jüdischen Unterlieutenants inscenierten die Officiere eines französischen Garnisonsstädtchens. Sie nahmen sämmtlich an dem zu Ehren des jüdischen Lieutenants veranstalteten Bankett theil, verliessen aber, als der Oberst des Regiments den usuellen Toast auf den Ernannten ausbrachte, demonstrativ das Local. Die Sache dürfte ein Nachspiel haben.

Aus Palästina. Einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Privatschreiben entnehmen wir folgende Stelle: „Freitag brach unsere kleine Reisegesellschaft von Tiberias

**) Ibid. S. 421 f.

auf. Das Wetter war nicht gerade das günstigste. Der Regen, der mit Macht niederprasselte, wollte nicht aufhören. Trotzdem hatten wir unsere Tour nicht zu bereuen. Ueberall grünt es. Der Boden ist sehr gut, er ist Thon bester Qualität, der auf weite Strecken mit Resten alter Backsteine gemischt ist. Wir sahen prächtige Weizenfelder, leider darin auch prächtiges Unkraut, das sich hier einer vornehmen Vernachlässigung seitens der Besitzer erfreut. Ein liebliches Seitenthal ist Fara mit Gras, Weizen und alten Bäumen. Auf der Höhe steht ein Palast des Mudir Mustapha Effendi, der ein Mann von moderner Bildung ist. Zu unserem Erstaunen producierte er uns einen Phonographen. In Jericho fanden wir viel Wasser. Auch diese Stadt ist reich mit Bäumen bepflanzt. Hier ist es angenehm warm, während man auf Jerusalem Schnee fallen sieht. Ich fand mehrere Herren, die hier Winteraufenthalt nehmen. Jericho besitzt sieben Juden, die ein kümmerliches Auskommen finden. Ehedem waren es ihrer mehr. Aber die Chalukah zog sie nach Jerusalem.“

Die Behandlung. Die New-Yorker „Evening Post“ hat eine Sammlung für die Angehörigen des irrsinnig gewordenen Schachmeisters William Steinitz eingeleitet, die recht gute Resultate ergibt. Das Blatt erzählt in Verbindung damit folgende zwei Anekdoten von Steinitz. Auf der Ausstellung in Paris 1878 zeigte ein Engländer Steinitz einen Shilling, den er an der Uhrkette trug. „Dieses Geldstück habe ich durch Sie vor fünfzehn Jahren mit einer Wette beim Schach gewonnen,“ sagte der Engländer zu Steinitz. „Wahrscheinlich bin ich an dem Abend, an dem Sie durch mich den Shilling gewonnen, hungrig zu Bette gegangen,“ antwortete Steinitz und spielte damit auf die bittere Armut an, in der er jahrelang gelebt hatte. Vor einigen Jahren, als Steinitz in einem Irrenasyl in Russland untergebracht war, hatte ihn ein Arzt gefragt, wie er behandelt sein möchte. „Bitte, behandeln Sie mich wie einen Juden, lassen Sie mich aus Russland ausweisen,“ hatte Steinitz schlagfertig erwidert. Kurz darauf wurde er als „gesund“ entlassen.

Bildungsfeindliche Fleischsteuer. Aus Jassy wird berichtet: Während sich in Folge ihrer Nothlage tausende von armen rumänischen Juden zur Auswanderung drängen, wird in intelligenten und wohlhabenden israelitischen Kreisen Rumäniens darüber Klage geführt, dass die Regierung durch das in neuester Zeit erflossene Verbot der unter dem Namen der „Gabela“ von den meisten israelitischen Cultusgemeinden des Landes eingehobenen Fleischsteuer zahlreiche israelitische Gemeindeschulen zur Schliessung zwingt. Denn in den weitaus meisten Fällen waren es die Ergebnisse dieser Selbstbesteuerung, aus welchen die Erhaltung der israelitischen Schulen bestritten wurde, und würde die durch das Verbot der „Gabela“ herbeigeführte Schliessung der letzteren umso schwerer empfunden werden, als die Kinder der nicht naturalisierten rumänischen Israeliten ebenso wie die aller Fremden nur ganz ausnahmsweise und auch dann nur gegen Entrichtung eines hohen Schulgeldes in den staatlichen Volksschulen des Landes Aufnahme finden können.

Koloman Szell und die ungarischen Juden. Das in Budapest erscheinende jüdisch-confessionelle Blatt „Egyenlőség“ theilt in seiner letzten Nummer einiges über eine Unterredung mit, die ein jüdischer Reichstags-Abgeordneter mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman v. Szell gelegentlich des Egan-Rummels hatte. Herr v. Szell soll sich diesem jüdischen Reichstags-Abgeordneten gegenüber beiläufig folgendermassen geäußert haben: „In den Kreisen der ungarischen Judenheit sind über mich falsche Meinungen verbreitet. Die Juden meinen, ich würde ihre Thätigkeit nur ungerne sehen, und wenn man mir auch nicht gerade nachsagen kann, dass ich das Treiben der

Reactionäre direct unterstützen, so sei es doch Thatsache, dass ich diese Dunkelmänner in ihrer Wühlarbeit zum mindesten nicht hindere. Demgegenüber kann ich nur auf meine bisherige öffentliche Thätigkeit verweisen, aus der sich alles eher ergibt, als das, dass ich antisemitische Gesinnungen hege.“

— Als der betreffende jüdische Reichstags-Abgeordnete hierauf seiner Meinung dahin Ausdruck gab, es wäre vielleicht, um den in Umlauf gesetzten Gerüchten wirksam entgegenzutreten, am Platze, dass Herr v. Szell eine ähnliche Erklärung öffentlich abgebe, meinte Herr von Szell, das gieng schon auch deshalb nicht, weil eine solche Erklärung gerade eine gegenheilige Wirkung hätte. Schliesslich ersuchte er den betreffenden jüdischen Reichstags-Abgeordneten, den ungarischen Juden in der ihm geeignet erscheinenden Weise zur Kenntnis zu bringen, von welchen Principien er sich ihnen gegenüber leiten lasse. Es sind das die absolut liberalen Principien Franz Deáks. Hiermit war die interessante Unterredung zu Ende.

Amnestie. Die Brüner „Lidove Noviny“ melden in einer Wiener Depesche, der Justizminister habe dem Abgeordneten Dr. Sileny mitgetheilt, dass sechs wegen der vorjährigen czechischen Excesse verurtheilten Personen amnestiert wurden.

Der Wochenbericht des Matrikelamtes der Wiener isr. Cultusgemeinde vom 25. Februar bis 4. März verzeichnet 62 Geburten, 24 Trauungen und 35 Sterbefälle.

Preis Ausschreibung für eine Broschüre über den Zionismus. Der „Budutschnostj“ wird aus Wilna mitgetheilt, dass zur Verfügung des „Israelitischen Vereines“ in Wilna eine Summe von 100 Rubeln hinterlegt worden ist als Preis für die beste Broschüre, welche in populärer, leichtfasslicher Sprache das Wesen des Zionismus auseinandersetzen soll. Die Grundzüge der Broschüre sollen etwa die folgenden sein: Definition des Begriffes „Zionismus“. Kurze Uebersicht der zionistischen Bestrebungen in verschiedenen Perioden der jüdischen Geschichte. Allgemeine Darlegung der gegenwärtigen Lage des jüdischen Volkes an allen seinen Wohnsitzen. Unmöglichkeit des dauernden Fortbestandes der Judenheit und der jüdischen Cultur unter solchen Umständen. Der Zionismus als Mittel zur Lösung der sogenannten „Judenfrage“. Der Zionismus als culturelle und nationale Bewegung. Die Möglichkeit einer Realisierung der zionistischen Bestrebungen. Kurze Skizzierung der Bewegung während der letzten 18 Jahre. Verschiedene Strömungen unter den Zionisten. Die Congresses und ihre Bedeutung. Resumé. Die Broschüre muss 3 bis 4 Druckbogen enthalten und in der hebräischen, russischen oder Jargon-Sprache geschrieben sein. Bei gleichmässigen Vorzügen hat die hebräische Sprache das Vorrecht. Das Manuscript ist mit irgendeiner Devise zu versehen und dieselbe Devise auch auf dem geschlossenen Couvert zu verzeichnen, welches die Adresse des Verfassers birgt. Die Broschüre verbleibt Eigenthum des Verfassers. Endtermin für die Einsendung der Manuscripte ist der 1. Juli 1900. Die Manuscripte sind zu schicken an Herrn J. A. Goldberg, Wilna (Russland).

Personalmeldung. Freitag den 16. März, 12 Uhr mittags, findet im Festsale der Wiener Universität die Promotion des Herrn cand. med. David Kreisling A. H. der „Kadimah“ zum Doctor der gesammten Heilkunde statt.

Correspondenzen.

Olmütz. Unerhörtes geht vor. Die sonst so getreue Cultusgemeinde ist mit der städtischen in heissen Streit geraten. Ihre jetzigen beiden Friedhöfe nämlich, die, als der Stadterweiterung hinderlich, aufzulassen sind, liegen nebeneinander, während Eigenthum und Verwaltung getrennt sind.